

31 Blatt zum Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein

Autor(en): **Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZÜRICH



Blick auf die Altstadt an der Limmat mit den vier Kirchen Fraumünster, St. Peter, Wasserkirche und Grossmünster.

(Cliché freundlicherweise vom Verkehrsverein der Stadt Zürich zur Verfügung gestellt)

Aus dem Inhalt:

Vorwort von Stadtpräsident Dr. Emil Landolt, Zürich
5000 Jahre Zürich
Die Zürcher Stadtheiligen
Erste Kontakte mit Zürich
Zürich und seine Museen
Die Wirtschaftsstruktur des Kantons Zürich
Wie wird die Stadt verwaltet und regiert?
Wie leben, arbeiten und wohnen sie?
Zürich, eines der grössten Fremdenzentren Europas
Lob des Zürichsees
Inserate und Reportagen

und wissen es, STADTPRÄSIDENT VON ZÜRICH bei der Achtung der hergebrachten Vielstimmigkeit gedeihen kann. Einen heilsamen Ausgleich des wirtschaftlichen Übergewichts der Städte
Liebe Mitbürgerinnen,
Liebe Mitbürger,

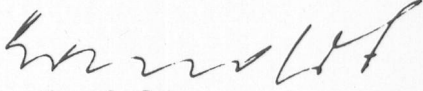
Aus den Mitteilungsblättern für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein habe ich mit grosser Freude gesehen, wie sehr Ihr einen engen Kontakt unter Euch, aber auch mit Eurer schweizerischen Heimat pflegt.

Eure Wahlheimat, das Fürstentum Liechtenstein, unterhält so enge freundschaftliche Beziehungen zur Eidgenossenschaft, dass Ihr sie kaum als "Ausland" empfindet, sondern Ihr Euch dort ebenso wohl fühlt, wie in irgend einem andern Schweizer Kanton. Die rund 250 Liechtensteiner in Zürich, die sich ebenfalls in einem Verein zusammengeschlossen haben, liessen bei ihren Zusammenkünften eine so heimatliche Stimmung aufkommen, dass ich mich bei ihnen ganz zu Hause fühlte.

Sie haben nun die Absicht, in Ihrem Mitteilungsblatt eingehender über die schweizerischen Städte und zunächst über Zürich zu berichten. Ich begrüsse dieses Bestreben ausserordentlich, denn einerseits wird es die Zürcher in Liechtenstein sicher freuen, etwas über das heutige Leben in unserer Stadt zu hören. Andererseits werden aber auch diejenigen, die nicht näher mit Zürich verbunden sind, sicher gerne etwas über die oft gerühmte, zuweilen aber auch geschmähte Schweizerstadt vernehmen.

Da immer wieder Befürchtungen vor unserer Stadt und ihrem wirtschaftlichen und politischen Gewicht geäussert werden, möchte ich nur mit wenigen Worten diese "Schwarzmalerei" etwas aufhellen. Es ist zwar durchaus richtig, dass Zürich in den vergangenen 120 Jahren einen derartigen Aufschwung erlebt hat, dass es sich rein bevölkerungsmässig an die Spitze der Schweizerstädte stellt. Doch besteht durchaus kein erdrückendes Übergewicht, denn wir haben glücklicherweise in unserem Land noch eine Reihe Städte - wie z.B. Basel, Bern, Genf und Lausanne -, die ebenso Wertvolles bieten wie unsere Stadt. Auch wir sind vom schweizerischen föderalistischen Gedanken geprägt

und wissen es, dass die Eidgenossenschaft nur bei der Achtung der hergebrachten Vielstimmigkeit gedeihen kann. Einen heilsamen Ausgleich des wirtschaftlichen Uebergewichts der Städte sehen wir aber auch in der immer stärker sich bemerkbar machenden Verlagerung der Industrie auf die Landschaft. Noch ein anderer Umstand dürfte dazu beitragen, Befürchtungen vom zürcherischen "Uebergewicht" zu zerstreuen. Zürich ist nämlich im wahrsten Sinne eine schweizerische Stadt, leben hier doch nahezu 200'000 Bürger anderer Kantone, d.h. ungefähr gleichviel wie zürcherische Stadt- und Kantonsbürger zusammen. Viele dieser Nichtzürcher sind aber so innig mit ihrer Stammheimat verbunden, wie Sie, meine lieben Landsleute in Liechtenstein. Wir wollen die Gefahren, die eine blühende Wirtschaft in sich birgt, durchaus nicht gering achten, doch wäre es undankbar, wenn wir uns nicht freuen, dass unsere Stadt und unser Land sich so erfreulich entwickeln. Zürich durfte im Sommer 1963 Schweizer Schützen aus allen Kantonen und aus den ausländischen Schweizerkolonien empfangen. Sicher hatten auch einzelne von Ihnen die Gelegenheit benützt, unsere Stadt zu besuchen. Sie werden - wenn Sie durch die Strassen und Gassen wanderten - bemerkt haben, dass Zürich wohl eine Grossstadt ist, dass es aber vielerorts - nicht nur im Stadtbild, sondern auch in der Gesinnung seiner Einwohner - Spuren seiner kleinstädtischen Vergangenheit aufweist. Bei aller Aufgeschlossenheit für die Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft wollen wir diese Spuren weder verwischen noch verleugnen, denn findet sich hierin nicht ein besonderer Reiz unserer Schweizerstädte? Dieses Bewahren des reichen Erbes unserer Vorfahren hindert uns in keiner Weise, unbefangen im Fremden das Verwandte zu entdecken und zu bejahen und damit den Weg zu einer friedlicheren Zukunft zu ebnen. In diesem Sinne grüsse ich Sie, meine lieben Mitbürgerinnen und Mitbürger in Liechtenstein, recht herzlich.


E. Landolt
Stadtpräsident

Im Anfang des 19. Jahrhunderts sprengte die Stadt ihre Schanzen (Schleifung der Schanzen) und wuchs nach und nach mit 13 Vororten zusammen, die 1893 auch formell eingemeindet wurden; die Bevölkerungszahl stieg damit von 28 000 auf 190 000.

Es begann im 3. Jahrtausend v. Chr. mit Pfahlbauersiedlungen um die von den Gletschern freigegebenen seichten Ufer des Sees. In den letzten 500 Jahren v. Chr. bauten keltische, später helvetische Stämme Landsiedlungen und eine Befestigung auf dem Uetliberg.

Als Helvetien im 1. Jahrhundert n. Chr. unter römische Herrschaft kam, entstanden auf dem Lindenhof ein Kastell und eine Zollstation. Nach einer alten Ueberlieferung kamen mit Resten der thebäischen Legion die ersten Christen nach Zürich, darunter Felix, Regula und Exuperantius, die dort, wo heute die Wasserkirche steht, enthauptet wurden. Sie wurden die heute noch populärsten Stadtheiligen, deren Bild das Amtssiegel zeigt.

Nach dem Zerfall des römischen Reiches im 5. Jahrhundert drangen die Alemannen ein. Das Gebiet um den See kam unter ostgotische, später unter fränkische Herrschaft. Ende des 8. Jahrhunderts wurden, vielleicht von Karl d. Gr., Kirche und Chorherrenstift gegründet, 853 durch seinen Enkel, Ludwig den Deutschen, die Fraumünsterabtei, deren erste Aebtissin seine Tochter Hildegard war. Ausgestattet mit zahlreichen königlichen Rechten und Privilegien, war die Aebtissin von Fraumünster über Jahrhunderte hinweg eigentliche Stadtherrin von Zürich. Die kleine mittelalterliche Stadt (6000 Einwohner) genoss 350 Jahre glücklicher Entfaltung. Eine erste Hochblüte von Literatur und Kunst um die 13. Jahrhundertwende ist gekennzeichnet durch den Namen Küdiger Manesse mit seinem Kreis von Minnesängern, Künstlern und Kunstfreunden (Manessehandschrift: heute in Heidelberg).

Im Jahre 1218 wurde Zürich "reichsfrei" oder "reichsunmittelbar". Hundert Jahre später stürzten die Handwerker (geführt von Rudolf Brun) das aristokratische Regiment. Es wurden 13 Handwerkerzünfte gebildet, die sich mit der Herrenzunft Konstaffel (Aristokraten und Kaufleute) in die Regierung teilten und mehr als 300 Jahre an der Macht blieben. Die Zünfte haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten, heute allerdings ohne politische Bedeutung.

Nach der Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (1291) trat Zürich 1351 als 5. Bundesgenosse dem jungen Staatsgebilde bei. Eine zeitweise blutige Bündniskrise wurde erst 1450 endgültig überwunden. Von da an war Zürich tonangebend in der alten Eidgenossenschaft, auf dem Höhepunkt seiner Macht nach den siegreichen Burgunderkriegen, unter seinem genialen aber selbstherrlichen Bürgermeister Hans Waldmann.

Am Neujahrstag 1519 verkündete Huldrych Zwingli, Prediger am Grossmünster, die Reformation, der sich Rat und Volk anschlossen. Als Zwinglistadt wurde und blieb Zürich ein Zentrum der reformierten Schweiz.

Nach Ueberwindung der konfessionellen Auseinandersetzungen innerhalb der Eidgenossenschaft folgte eine neue wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit Zürichs, gekennzeichnet durch Namen wie Bodmer und Breitinger, Johann Caspar Lavater, Heinrich Pestalozzi, Heinrich Füssli. Einwohnerzahl 1756: 11 012.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts sprengte die Stadt ihre engen Grenzen (Schleifung der Schanzen) und wuchs nach und nach mit 13 Vororten zusammen, die 1893 auch formell eingemeindet wurden; die Bevölkerungszahl stieg damit von 28 000 auf 190 000.

Die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts war eine Zeit ausgesprochener Hochkonjunktur, aber auch eine Periode weitausstrahlenden kulturellen Lebens. Seine berühmten Vertreter, Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer, gingen als Klassiker in die deutsche Literatur ein.

Das 20. Jahrhundert brachte der Stadt auf politischem Felde eine Auseinandersetzung der sozialen Kräfte. Nach einer Verschärfung der Gegensätze im Gefolge des Ersten Weltkrieges errang die Sozialdemokratie die Mehrheit in Stadtparlament und Stadtregierung (1925/1928), um sie erst 1949 wieder zu verlieren. Seither herrscht ein annäherndes Gleichgewicht der politischen Kräfte. In aufbauender Zusammenarbeit werden Probleme der sozialen Sicherheit, des Wohnungsbaues, der Verkehrsverbesserung, der Kraft- und Wasserversorgung und zahllose andere kommunalpolitische Aufgaben grosszügig gelöst.

Im Jahre 1934 mussten nochmals 8 Vororte, mit denen die Stadt sich nach und nach baulich verschmolzen hatte, eingemeindet werden. Die Einwohnerzahl wuchs damit auf 312 000. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Bevölkerungszahl jährlich um 5 000 bis 10 000 zu und erreichte 1959 rund 440 000.

In den letzten Jahrzehnten ist Zürich mehr und mehr in weltstädtische Art hineingewachsen: städtebaulich, wirtschaftlich und kulturell.

Die Zürcher Stadtheiligen

Das seit dem Jahre 1803 zur Verwendung kommende Staatssiegel des Kanton Zürich war von 1125 bis 1798 Siegel der Stadt Zürich. Es stellt drei in griechische Gewänder gehüllte Gestalten dar, die ihre abgeschlagenen Köpfe auf den Armen tragen. Es handelt sich dabei um die Zürcher Stadtheiligen Felix, Regula und Exuperantius. Nach uralter Ueberlieferung gehörte Felix im alten Römerreich der thebäischen Legion an, welche vom damaligen römischen Kaiser Maximian wegen Annahme des christlichen Glaubens von Aegypten in das unwirtliche Gebirgstal des Wallis strafversetzt wurde. Da sie sich jedoch auch hier dem Christentum treu erwies, befahl der Kaiser jeden zehnten Legionär zu enthaupten und an mancherlei Orten die übrigen zu martern. Der Legionär Felix und seine ihn begleitende Schwester Regula konnten mit ihrem alten Diener Exuperantius rechtzeitig dem Gemetzel entkommen und gelangten über den Furkapass und das Glarnerland, welches damals noch ganz unwirtlich war, an den Zürichsee. Am unteren Ende des Sees residierte auf dem Kastell "Turicum" von dem der Name Zürich abgeleitet wird, der römische Statthalter Decius. Als die drei Flüchtlinge sich am Ausfluss des Sees, wo heute die sogenannte "Wasserkirche" steht, niederliessen und das Christentum zu predigen begannen, wurden sie auf Befehl des römischen Statthalters festgenommen und aufgefordert, dem Gott Jupiter zu opfern, ansonst er sie "mit allerhand gruselicher pin martern" werde. Da die drei Heiligen jedoch standhaft blieben, liess sie Decius mehrmals foltern und schliesslich im Jahre 312 nach Christi Geburt am Limmatufer, wo sie gewohnt hatten, enthaupten. Nach der Hinrichtung standen die drei Märtyrer jedoch wieder auf, ergriffen ihre abgeschlagenen Köpfe, trugen sie vom Richtplatz etwa 40 Ellen weit auf den nächsten Hügel hinauf, legten sich dort nebeneinander nieder und wurden dann von Christen, die sie bekehrt hatten, heimlich begraben. - Obschon im Verlaufe der Jahrhunderte wiederholt eine Aenderung des Staatssiegels angestrebt wurde, haben die drei kopflosen Heiligen ihren Ehrenplatz nicht nur während der Reformation im 16. Jahrhundert, sondern auch zur Zeit der verschiedenen Staatsumwälzungen und Verfassungsänderungen um die Wende des 18. Jahrhunderts zu behaupten vermocht. Neuerdings sind sie durch Bildhauer Julius Schwyzer an einem Brunnen des städtischen Amtshauses III in Stein verewigt worden.

ahnhofstrasse, den Quai- und Parkanlagen am See oder einer kleinen Seerundfahrt.

Einen schönen Gesamtüberblick über die Stadt geniessen Sie von der Waidterrasse; das vollständigste Panorama Zürichs bietet indessen Uetliberg-Küchli.

Ein Mittelpunkt des städtischen Lebens ist der Bahnhofplatz - für den Gast ein Ausgangspunkt erster Kontakte. Von hier aus führt die Bahnhofstrasse, bekannt als Boulevard schöner Läden, hinauf zum Zürichsee. Flanierend ihre reichen und kunstvollen Auslagen zu beschauen und sich durch den unablässig flutenden Verkehr mittragen zu lassen, gehört zum Entzücken aller Besucher. Von einer Terrasse am See geht der Blick über die weite Wasserfläche zum fernen Alpenkranz. Hier formt sich der erste Eindruck von der Lage der Stadt:

Benvenuto Cellini zum Ausruf: "Zürich, du wundervolle strahlend wie ein Schmuckstück!"
Seewärts umschliesst sie mit weitausschwingenden Quaianlagen das Wasser - der See scheint bis in ihr Herzstück hereinzukommen. Stadteinwärts, zweigeteilt durch die dem See entströmende Limmat, zeigt sich der Stadtkern, überragt von jahrhundertealten Türmen. Von der Seeterrasse führt die Quaibrücke hinüber zum Bellevueplatz, einem weiteren Brennpunkt zürcherischen Lebens. Vom "Bellevue" folgt das Limmatquai, eine zweite bedeutende Ladenstrasse, dem Fluss bis zum "Central", welches nur noch durch die Bahnhofbrücke vom Ausgangspunkt unseres Bummels, dem Bahnhofplatz, getrennt ist. Das ist das langgestreckte Rechteck Ihres ersten Spazierganges, der in einer Stunde bequem zu machen ist. Zwischen den Längsseiten - Bahnhofstrasse und Limmatquai - liegt ein schönes und historisch bemerkenswertes Stück Altstadt mit romantischen Gassen, dem Hügel des Lindenhofs, den ältesten Kirchen St. Peter und Fraumünster und dem schönsten unter den Zunfthäusern ("Zur Meisen"). Ein anderer Teil der Altstadt liegt hinter der Häuserfront des Limmatquai, der zwischen Zunfthäusern und im Wasser stehenden Bauten (Helmhaus mit der angebauten Wasserkirche und Rathaus) hindurchführt und vom romanischen Grossmünster überragt ist. Durch das Altstadtquartier hinter dem Limmatquai steigen Sie zum Hochschulquartier mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH), der Universität, zahlreichen Hochschulinstituten und dem Kantonsspital. Vor der ETH die grosse Aussichtsterrasse mit Blick über den ganzen Stadtkern. In der Nähe das Kunsthaus mit wertvollen Sammlungen und Ausstellungen.

Weitere Erkundigungsgänge mögen dann den beiden Altstadtteilen, dem Hochschulquartier oder anderen Abzweigungen von den beiden Hauptverkehrsadern des Stadtzentrums gelten: zum Beispiel dem Geschäftsquartier der City westlich der Bahnhofstrasse, den Quai- und Parkanlagen am See oder einer kleinen Seerundfahrt.

Einen schönen Gesamtüberblick über die Stadt geniessen Sie von der Waidterrasse; das vollständigste Panorama Zürichs bietet indessen Uetliberg-Kulm.

Das Landesmuseum, Demonstrationen und ein intensiver Kontakt mit Schul- und Unterrichtswesen in stets wachsender Masse erstrebt werden. Neben den öffentlich ausgestellten Objekten birgt das Landesmuseum ausgedehnte Studienschaukabinen, welche für Fachleute bestimmt und auf besondere Anfrage zugänglich sind. Sie umfassen die folgenden wichtigsten Abteilungen: Urgeschichte, Waffen, Keramik, Numismatik, Graphik und Textilien.

Die wertvollen Sammlungen geben auch ein interessantes Bild von den äusseren Einflüssen, die von Süden und Norden her schon auf die ältesten in unserem Lande gefundenen Kunstwerke gewirkt haben.

Zürich und seine Museen

Zürich, die dynamische Schweizer Metropole, hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer europäischen Grosstadt entwickelt, die aus mancherlei Gründen allgemein Interesse erweckt. Ihre einzigartige Lage in einer Landschaft von grosser Harmonie, zu der ein See, bewaldete Hügelketten und in der Ferne die schneebedeckten Gipfel der Alpen beitragen, entzückt den Besucher immer wieder. Die lichte Helle ihrer Bauten und ihre sprichwörtliche Sauberkeit drängten schon im 16. Jahrhundert den italienischen Bildhauer Benvenuto Cellini zum Ausruf: "Zürich, du wundervolle Stadt, strahlend wie ein Schmuckstück!"

Trotz des rapiden Aufschwunges, den dieses internationale Handels-, Finanz- und Industriezentrum in den letzten Jahrzehnten nahm, wusste es sich den Charakter einer Gartenstadt zu wahren, die terrassenförmig in einem grosszügigen Halbrund um die Seebucht angelegt, die Vorzüge einer modernen Grosstadt mit den Annehmlichkeiten eines Ferienortes verbindet.

Das Antlitz der Stadt Zürich ist jugendlich und modern, doch wird der Besucher in den alten Quartieren, die sich längs des Limmatflusses hinziehen, auch sehenswerte mittelalterliche Kirchen, gotische Häuserzeilen und prächtige Zunfthäuser aus dem 18. Jahrhundert finden. All dies bildet einen reizvollen Kontrast zu den neuzeitlichen Bauten der eleganten Geschäftsviertel.

Einen Ueberblick über die kulturelle Entwicklung der Schweiz, von der Steinzeit bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts, vermitteln die wertvollen Sammlungen des

Schweizerischen Landesmuseums.

Sinn und Ziel des Museums: Das Schweizerische Landesmuseum ist Eigentum der Schweizerischen Eidgenossenschaft und das einzige grosse Museum des Bundes. Sein Ziel ist, eine systematisch alle Lebenserscheinungen, Kulturepochen und Landesteile umfassende Darstellung unserer Vergangenheit zu geben, wobei beim Sammeln die Höhe der kulturellen oder künstlerischen Leistung und der historische Zeugniswert entscheidet. Zu den vielseitigen Aufgaben des Museums, wie zweckmässige Vermehrung, sinnvolle Aufstellung, fachkundiges Konservieren, Restaurieren und Erforschung seiner Sammlungen gehört es ferner, dieses Kunstgut dem Publikum nahe zu bringen. Hier hilft vor allem einmal das gesprochene Wort, so dass Führungen, Demonstrationen und ein intensiver Kontakt mit Schul- und Unterrichtswesen in stets wachsender Masse erstrebt werden. Neben den öffentlich ausgestellten Objekten birgt das Landesmuseum ausgedehnte Studiensammlungen, welche für Fachleute bestimmt und auf besondere Anfrage zugänglich sind. Sie umfassen die folgenden wichtigsten Abteilungen: Urgeschichte, Waffen, Keramik, Numismatik, Graphik und Textilien.

Die wertvollen Sammlungen geben auch ein interessantes Bild von den äusseren Einflüssen, die von Süden und Norden her schon auf die ältesten in unserem Lande gefundenen Kunstwerke gewirkt haben.

Zur prähistorischen Abteilung, enthaltend die grösste europäische Sammlung mit Funden aus der Pfahlbauerzeit, gehört auch die einzigartige, aus dem 8. Jahrhundert vor Christus stammende, fast zwei Pfund schwere getriebene "goldene Schale von Zürich". Die den Altären, Skulpturen, Gemälden und anderen kirchlichen Altertümern aus der Zeit der Karolinger bis zur Renaissance gewidmeten Säle bergen manch seltenes Stück. Bemerkenswert sind auch der grosse Waffensaal, die zahlreichen Prunkzimmer und historischen Innenausstattungen aus fünf Jahrhunderten. Ferner besitzt das Landesmuseum u. a. eine äusserst reichhaltige Sammlung schweizerischer Glasmalereien, herrlich gearbeiteter Kachelöfen und Möbel. Als seltene Kuriosa sind die geschnitzten Rennschlitten aus dem 17. und 18. Jahrhundert zu erwähnen.

Kunsthhaus

Die Villa Wesendonck und ihr romantischer Park auf dem "grünen Hügel" Seit seiner Erbauung im Jahre 1910 hat sich das Kunsthhaus durch sein oft mutiges Einstehen für moderne Kunst einen guten Namen geschaffen. Seine vielseitige Sammlung umfasste Werke aus dem Mittelalter bis zur jüngsten Gegenwart. Die romanischen und früngotischen Skulpturen des 12. und 13. Jahrhunderts, meist aus Frankreich stammend, sind durch die Klarheit und Einfachheit ihrer Ausdrucksmittel bezeichnend für die Geisteshaltung jener Zeit. Besondere Beachtung verdienen die Tafelbilder italienischen, deutschen, holländischen, spanischen und schweizerischen Ursprungs aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Die Kuzicka-Stiftung, die etwa fünfzig niederländische und flämische Bilder aus der Zeit vom 15. bis 17. Jahrhundert umfasst, vertritt in vorbildlicher Weise diese unvergleichliche Schaffensperiode der Malerei. Unter den Gemälden dieser Sammlung sind Rembrandts "Apostel Simon", Frans Hals' "Mann mit dem Handschuh" und das Porträt Philipps des IV. von Rubens hervorzuheben. Kuisdael, Hobbema, Brouwer, van Cleve, Brueghel, Patenier und viele andere weniger bekannte Meister sind mit auserlesenen Werken vertreten.

Die europäische Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts und ihre rasche Entwicklung vom Impressionismus zum Surrealismus oder zur abstrakten Richtung ist in all ihren Etappen durch Werke französischer, italienischer, deutscher, englischer und schweizerischer Maler und Bildhauer belegt. Das Kunsthhaus besitzt die grösste Kollektion von Werken Edvard Munch's ausserhalb Skandinaviens. Es sei auch erwähnt, dass das Kunsthhaus eines der seltenen Museen ist, das fast vollständige Sammlungen der graphischen Werke Honoré Daumiers, Albrecht Dürers und Francisco Goyas aufweist. Zudem verfügt es über eine bedeutende Kunstbibliothek.

Zürich ist aber nicht nur eine Stadt, die seit jeher dem Kunstliebhaber reichen Genuss bot; auch die Künstler selbst, die Schriftsteller, Musiker und Gelehrten fanden hier stets Anregungen zu schöpferischer Arbeit. Schon Goethe bezeichnete Zürich als "einen idealen und lieblichen Herd der Kultur". Von den zahlreichen Kunstschaaffenden, die in neuerer Zeit hier gelebt und zum Teil bedeutende Werke geschaffen haben, seien nur einige wenige erwähnt:

Die Schriftsteller Gerhart Hauptmann, James Joyce, Thomas Mann, de Sanctis, Ignazio Silone, Thornton Wilder; die Komponisten Ferruccio Busoni, Richard Wagner und Othmar Schoeck.

Bekanntlich hat Wagner in Zürich die fruchtbarsten Jahre seines Schaffens verbracht. Hier entstand die Musik zu "Rheingold", "Walküre" und den beiden ersten Akten von "Siegfried". Ferner vollendete er in Zürich das gesamte dichterische Werk zum "Ring des Nibelungen" und verfasste seine theoretischen Schriften. "Lasst mich noch die Werke schaffen" - rief Wagner aus - "die ich dort empfang ... mit dem Blick auf die erhabenen, goldbekränzten Berge; es sind Wunderwerke, und nirgends sonst hätte ich sie empfangen können". Im Jahre 1857 siedelte Wagner in die Villa des reichen Kaufmanns Wesendonck über, dessen Gastfreundschaft er genoss. In dieser Umgebung, in der Mathilde Wesendonck, seine "erste und einzige Liebe", ihn bezauberte, entstand das grösste seiner Musikdramen, "Tristan und Isolde".

Die Villa Wesendonck und ihr romantischer Park auf dem "grünen Hügel" wurden 1945 durch die Stadt erworben, die in dem prächtigen klassizistischen Bau ein Museum, genannt

Museum Rietberg

Betriebe und Beschäftigte nach der Betriebszählung 1955 *

einrichtete. In diesem sind zum ersten Mal in ihrer Gesamtheit die weltberühmten Kunstschatze der Sammlung Ed. von Heydt zur Schau gestellt. In dieser einzigartigen Sammlung, die Baron von der Heydt in grosszügiger Weise der Stadt Zürich zum Geschenk machte, dominiert die Abteilung der herrlichen chinesischen Steinskulpturen aus dem ersten Jahrtausend nach Christus. Indien ist ebenfalls mit zahlreichen und seltenen Steinplastiken vertreten. Die Gruppe der südindischen Bronzen aus der Chola-Dynastie ist zweifellos eine der prächtigsten, die man in Europa bewundern kann. Sie enthält als Glanzstück einen tanzenden Shiva (11. Jahrhundert), der an Schönheit demjenigen des Museums in Madras in keiner Weise nachsteht. Diese Abteilung wird vervollständigt durch hinterindische (Khmer, Champa, Siam) und javanische Skulpturen, unter denen sich zwei Buddha-Köpfe aus dem berühmten Heiligtum des Borobudur befinden. Sehr eindrucksvoll sind die der Kunst der sog. Primitiven - Afrika, Südsee, Indonesien - und der schweizerischen Maskenschnitzerei gewidmeten Räume. Sammlungen ostasiatischer Sakralbronzen, (2. J. Jahrtausend vor Christus), Malereien und Keramik, japanischer Holzschnitte (Sammlung Willy Boller), tibetanischer Tempelbilder und Bronzen, präkolumbischer Kunst Amerikas, sowie bedeutende Werke aus Aegypten, Cypern oder Persien, vervollständigen dieses reiche Museum, das einen synoptischen Ueberblick über die Kunst aller Zeiten und fast der gesamten Welt vermittelt.

Die ausgestellten Objekte wurden unter Ausschaltung ethnographischer Ueberlegungen lediglich nach ihrem künstlerischen Wert ausgewählt, sodass das Museum Rietberg neben dem ästhetischen Genuss der einzelnen Werke auch überraschende Perspektiven über die Einheit des Kunstschaffens bei der Vielfalt der Völker aller Weltteile eröffnet.

Kleinhandel 9 %. Noch weiter zurück liegen das Baugewerbe (9,5 %), die Landwirtschaft (8,2 %), die Verkehrsbetriebe (6 %) und das Gastgewerbe (5,5 %).

Die Wirtschaftsstruktur des Kantons Zürich.

Bevölkerung

Der Kanton Zürich zählte anfangs 1960 rund 926'000 Einwohner. Er ist seit einigen Jahren der volkreichste Schweizer Kanton. Sein Anteil an der Gesamtbevölkerung der Schweiz beträgt 17,6 %. Von Ende 1950 bis anfangs 1960 ist seine Einwohnerzahl um 150'000 oder um 19 % angestiegen, und zwar hauptsächlich infolge der Zuwanderung aus andern Kantonen und aus dem Ausland. Stark zugenommen hat namentlich der Bestand an ausländischen Arbeitskräften, nämlich von rund 20'000 Ende 1950 auf 73'000 im Sommer 1959.

Die einzelnen Wirtschaftszweige

Ueber die zahlenmässige Bedeutung der einzelnen Wirtschaftszweige sei im folgenden anhand der Ergebnisse der Betriebszählung von 1955 orientiert:

Betriebe und Beschäftigte nach der Betriebszählung 1955 *

<u>Wirtschaftszweige</u>	<u>Betriebe</u>	<u>Beschäftigte</u>	
		<u>Absolut</u>	<u>Prozent</u>
Landwirtschaft	14'762	32'142	8,16
Industrie und Handwerk	15'821	173'893	44,15
Baugewerbe	3'839	37'388	9,49
Handel	12'586	56'511	14,35
Banken, Finanzgesellschaften	270	7'208	1,83
Versicherungen	267	5'540	1,41
Vermittlung, Interessenvertretung, Immobilien	2'236	7'958	2,02
Verkehr, Post, Telefon, Radio	1'545	23'700	6,01
Gastgewerbe	4'305	21'605	5,48
Gesundheits- und Körperpflege	2'611	14'095	3,58
Uebrige Wirtschaftszweige	4'358	13'861	3,52
Alle Wirtschaftszweige	62'600	393'901	100,00

* ohne öffentliche Verwaltungen, öffentliche Schulen und ähnliche Arbeitsstätten

Industrie und Handwerk sind demnach im Kanton Zürich der weitaus bedeutendste Wirtschaftszweig, beschäftigen sie doch rund 44 % aller Berufstätigen. In weitem Abstand folgt der Handel mit einem Anteil von 14 %; auf den Grosshandel entfallen 5 und auf den Kleinhandel 9 %. Noch weiter zurück liegen das Baugewerbe (9,5 %), die Landwirtschaft (8,2 %), die Verkehrsbetriebe (6 %) und das Gastgewerbe (5,5 %).

Die Industrie

Ueber die branchenmässige Zusammensetzung der zürcherischen Industrie geben die folgenden aus der Fabrikzählung 1959 stammenden Angaben Aufschluss:

Betriebe und Beschäftigte nach der Fabrikzählung 1959

<u>Industrien</u>	<u>Betriebe</u>	<u>Beschäftigte</u>	
		<u>Absolut</u>	<u>Prozent</u>
Maschinen, Apparate, Instrumente	506	49'515	41,8
Metallindustrie	303	9'666	8,2
Textilindustrie	183	14'052	11,8
Bekleidungs- und Wäscheindustrie	347	11'469	9,7
Buchdruck und verwandte Industrie, Buchbinderei	211	7'804	6,6
Nahrungs- und Genussmittel, Getränke	119	7'008	5,9
Uebrige Industrien	669	18'991	16,0
Alle Industrien	<u>2'338</u>	<u>118'505</u>	<u>100,0</u>

Die Maschinenindustrie steht sowohl hinsichtlich der Zahl der Betriebe wie auch der Beschäftigten allen andern zürcherischen Industrien weit voran. Sie beschäftigt gegen 50'000 Personen oder über zwei Fünftel des gesamten Industriepersonals. Sie widmet sich hauptsächlich dem eigentlichen Maschinenbau, produziert daneben aber auch in wachsendem Masse elektrische Apparate.

Die Textilindustrie, früher die bedeutendste zürcherische Industrie, ist seit dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts von der Maschinenindustrie weit überflügelt worden. Heute beschäftigt sie noch 14'000 Personen oder nicht ganz 12 % des Fabrikpersonals. Ihre wichtigsten Zweige sind die Baumwollindustrie mit 6'000 Beschäftigten, die Seiden- und Kunstfasernindustrie (3'000) und die Veredlungsindustrie (2'200).

An dritter Stelle steht die Bekleidungs- und Wäscheindustrie. In ihr arbeiten 11'500 Personen oder 9,7 % des Fabrikpersonals. Ihre Hauptproduktionsrichtung ist die Konfektion.

Von erheblicher Bedeutung sind ausserdem die Metallindustrie mit 9'700 Beschäftigten, die Gruppe "Buchdruck und verwandte Industrien sowie Buchbinderei" (7'800) und schliesslich die Nahrungs-, Genussmittel- und Getränkeindustrie (7'000).

Der Anteil des Kantons Zürich an der schweizerischen Volkswirtschaft

Die Bedeutung des Kantons Zürich für die schweizerische Volkswirtschaft ist je nach Wirtschaftszweig sehr verschieden. Am geringsten ist sie auf dem Gebiet der Landwirtschaft, entfallen doch von der bäuerlichen Bevölkerung der Schweiz nur 7,6 % auf den Kanton Zürich.

Am Industriepersonal ist der Kanton Zürich etwas mehr als seinem Bevölkerungsanteil entsprechend vertreten, nämlich mit rund 19 %. Doch variieren die Anteile von Industriezweig zu Industriezweig. Besonders hohe Quoten ergeben sich für die Maschinenindustrie (29 %), die Gruppe "Buchdruck und verwandte Industrien sowie Buchbinderei" (25 %), ferner die Textilindustrie (22 %). Innerhalb dieser ragt die Baumwollindustrie mit einem Anteil von 28 % hervor.

Am schweizerischen Baugewerbe ist der Kanton Zürich mit nicht mehr als 18 % der Beschäftigten vertreten. Am schweizerischen Bauvolumen des Jahres 1959 war er jedoch mit 992 Millionen Franken oder mit gegen 20 % beteiligt. Auch wurden von den in den Jahren 1950 bis 1959 in der Schweiz erstellten Wohnungen nicht weniger als 70'000 oder 24 % im Kanton Zürich gebaut.

Eine führende Stellung nimmt der Kanton Zürich bei den sogenannten tertiären, d.h. nicht direkt auf die Gütererzeugung gerichteten Wirtschaftszweigen ein. So arbeiten von den in der Schweiz im Handel Beschäftigten volle 25 % im Kanton Zürich. In der Gruppe "Vermittlungen, Interessenvertretung und Immobilien" sind es sogar 29 %, und vom Versicherungspersonal vollends haben 35 % ihren Arbeitsplatz im Kanton Zürich.

Auch auf dem Gebiet des Verkehrs spielt der Kanton Zürich in mancher Hinsicht eine überragende Rolle, obwohl er am Bestand des schweizerischen Verkehrspersonals mit nicht mehr als 20 % beteiligt ist. So waren beispielsweise im Jahre 1959 die Einnahmen aus dem Personenverkehr im Zürcher Hauptbahnhof mit 47 Millionen Franken doppelt bis dreimal so hoch wie an den Stationen der andern schweizerischen Grosstädte. Desgleichen wies der Flugplatz Zürich im Jahre 1959 annähernd eine Million Passagiere und 15'000 Tonnen Fracht aus, d.h. das Anderthalb- bzw. Zweifache von Genf.

Aehnlich ist es beim Gastgewerbe. Obwohl nach der Betriebszählung nur 16 % des gastwirtschaftlichen Personals auf den Kanton Zürich entfiel, stand doch im Jahre 1959 die Stadt Zürich mit nahezu 1,9 Millionen Logiernächten an erster Stelle unter den schweizerischen Fremdenverkehrsarten.

Wochenzeitungen:

"Weltwoche" und "Zürcher Woche".

Bücher über Zürich:

Arnet/Kassar: "Zürich, das Buch einer Stadt" herausgegeben vom Verkehrsverein Zürich (Artemis-Verlag).

"Zürich, Tradition und Fortschritt" (Ed. Générale, Genf).

Hoffmann: "Kunstführer von Zürich"

Roedelberger: "Zürich in 500 Bildern"

Hurlimann/Jaeckle: "Werke öffentlicher Kunst in Zürich" herausgegeben im Auftrag der Stadt (1939)

"Zürich, die schöne Stadt", mit deutschen, franz. und englischen Texten (Orell Püschel Verlag).

J.R. von Salis: "Zürich", ein Schaubuch (Verlag Oprecht).

Schub/Jedlicka: "Zürich", ein Photoalbum (Verlag Oprecht).

C. Ulrich: "Zürich, einst und jetzt" (Verlag Berichthaus).

Publikationen des Statistischen Amtes.

Wie wird die Stadt verwaltet und regiert?

Die Verwaltung und Regierung der Stadtgemeinde liegt in den Händen eines neunköpfigen Stadtrates (Exekutive). Die parlamentarischen Rechte übt der Gemeinderat aus (125 Mitglieder); er wird alle vier Jahre nach dem Proporzverfahren neu gewählt; 1958 erhielten die sechs Parteien bürgerlicher Richtung 78, die Sozialdemokraten 46 Sitze, während den Kommunisten ein einziger Sitz zufiel. Diesen Parteistärken entsprechend setzt sich die Exekutive aus fünf Stadträten bürgerlicher Richtung (darunter der Stadtpräsident) und vier Sozialdemokraten zusammen. Die Gemeindepolitik ist seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs gekennzeichnet durch selten gestörte Zusammenarbeit aller Parteien in Sachfragen.

Der Gemeinderat hält in der Regel jeden Mittwoch um 17 Uhr im Rathaus öffentliche Sitzung. Tribünen für das Publikum. Der totale Steuerertrag ergab 1958 für die Stadtkasse 164 Millionen Franken; die Gesamteinnahmen der Stadtverwaltung beliefen sich im gleichen Jahr (inkl. Steuern) auf 260 Millionen.

Das städtische Personal umfasst, einschliesslich Lehrer, 14 000 Arbeitskräfte.

Die wirtschaftsstatistischen Zahlen dieser Orientierung beziehen sich auf 1958/59.

privaten Dienstleistungen 22 000 (11 %)

Nach den vom Statistischen Amt bearbeiteten rund 120 Haushaltungsrechnungen können Familien unselbständig Erwerbender mit Kindern Zeitungen und Bücher Einkommens für Bildung und Erholung erübrigen.

Zürcher Tageszeitungen: haben elektrisches Licht, Gas- oder elektrische
"Neue Zürcher Zeitung" (täglich drei Ausgaben, bedeutendste Zeitung der Schweiz; freisinnig)
"Tagblatt der Stadt Zürich" (Amtsblatt und reines Inseratenblatt)
"Tages-Anzeiger" (grösste Auflage der Schweiz; politisch neutral)
"Volksrecht" (Organ der Sozialdemokraten)
"Neue Zürcher Nachrichten" (katholisch)
"Die Tat" (Organ des "Landesrings der Unabhängigen").

Wochenzeitungen:
"Weltwoche" und "Zürcher Woche".

Bücher über Zürich:
Arnet/Kasser: "Zürich, das Buch einer Stadt" herausgegeben vom Verkehrsverein Zürich (Artemis-Verlag).

"Zürich, Tradition und Fortschritt" (Ed. Générales, Genf).

Hoffmann: "Kunstführer von Zürich"

Roedelberger: "Zürich in 500 Bildern"

Hürlimann/Jaeckle: "Werke öffentlicher Kunst in Zürich" herausgegeben im Auftrag der Stadt (1939)

"Zürich, die schöne Stadt", mit deutschen, franz. und englischen Texten (Orell Füssli Verlag).

J.R. von Salis: "Zürich", ein Schaubuch (Verlag Oprecht).

Schuh/Jedlicka: "Zürich", ein Photoalbum (Verlag Oprecht).

C. Ulrich: "Zürich, einst und jetzt" (Verlag Berichthaus).

Publikationen des Statistischen Amtes.

Pestalozzianum.

Rund 767 000 Hotelgäste und sieben Millionen Tagespassanten besuchten 1959 Zürich zählt (1959) rund 440 000 Einwohner (Zuwachs seit 1940: rund 100 000) und ist damit die weitaus grösste Schweizer Stadt. Zusammen mit 14 Vorortsgemeinden zählt die Agglomeration Zürich rund 530 000 Einwohner.

Die Konfessionsstatistik von Zürich meldet 264 000 (60,3 %) Protestanten, 155 000 (35,4 %) Römischkatholiken, 6 000 (1,4 %) Israeliten, 3 400 (0,8 %) Christkatholiken und 9 400 (2,1 %) Angehörige anderer Konfessionen und Konfessionslose. Alle alten Kirchen von Zürich sind protestantisch, weil die Stadt 1519 zur Reformation übertrat. Zürich zählt 1959 26 protestantische, 1 lutheranische, 23 römischkatholische und 2 christkatholische Pfarreien und Kirchen sowie 3 Synagogen, dazu zahlreiche Gottesdienstlokale religiöser Gemeinschaften.

Von 200 000 Berufstätigen (Volkszählung 1950) arbeiten in

Industrie und Handwerk	85 000	(43 %)
davon in der		
Metall- und Maschinenindustrie	29 000	(15 %)
Handel, Banken und Versicherungen	47 000	(24 %)
Gastgewerbe	14 000	(7 %)
Verkehrswesen	13 000	(6 %)
öffentlichen Diensten und privaten Dienstleistungen	22 000	(11 %)

Nach den vom Statistischen Amt bearbeiteten rund 120 Haushaltsrechnungen können Familien unselbständig Erwerbender mit Kindern im Mittel 10 % ihres Einkommens für Bildung und Erholung erübrigen.

Praktisch alle Wohnungen haben elektrisches Licht, Gas- oder elektrische Küche und eigenes WC, über 90 % auch ein eigenes Bad, 83 % Warmwasserversorgung und 58 % Etagen-, Zentral- oder Fernheizung. Vom gesamten Wohnungsbestand sind 43,5 % Dreizimmerwohnungen, 19,5 % Zweizimmerwohnungen: Im städtischen Durchschnitt trifft es pro Kopf (Kinder inbegriffen) einen Wohnraum.

Schule und Bildung

Zürich zählte 1959 rund 39 200 Volksschüler (Primar- und Sekundarschulen), dazu 7 600 Kindergartenschüler, 23 600 Gewerbeschüler, 3 700 Mittelschüler. Die Nettoausgaben der Stadt für Erziehung und Unterricht belaufen sich jährlich auf rund 45 Millionen Franken, die Bau- und Unterhaltskosten der Schulhäuser nicht gerechnet. Zu den damals schon bestehenden 72 Schulhäusern wurden seit 1947 41 neue erstellt. Für den Bau eines Schulzimmers werden im Durchschnitt 120 000 Franken aufgewendet. Zwei Prozent der Gesamtbausummen werden für den künstlerischen Schmuck reserviert.

Die Universität Zürich zählte 1959 2696 Studierende, davon 727 an der medizinischen Fakultät mit ihren zahlreichen Kliniken und dem modernen Kantonsspital, das zugleich Universitätsspital ist. Die weltberühmte Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) hatte 1959 3 600 Studenten, davon 630 an der Abteilung für Maschineningenieure, 630 an der Abteilung für Bauingenieure und 440 an der Abteilung für Architektur.

Zu diesen öffentlichen Unterrichtsanstalten kommen zahlreiche Privatschulen aller Stufen. Zentrale Informationsstelle für das Schul- und Bildungswesen: Pestalozzianum.

Zürich: eines der grössten Fremdenzentren Europas

Rund 767 000 Hotelgäste und sieben Millionen Tagespassanten besuchten 1959 die Stadt, die damit seit Jahren (neben London, Madrid, Mailand, Rom Florenz, Neapel, Venedig, Hamburg, Paris, Frankfurt a.M., Wien, München, Köln und Nizza) zu den europäischen Städten mit der grössten Touristenfrequenz gehört.

Der Flughafen Zürich-Kloten ist eine Sehenswürdigkeit für sich. Er wird von 25 Fluggesellschaften angefliegen und hat Direktverbindung mit allen grossen Flugplätzen der Erde. Die Zahl der Passagiere in Kloten belief sich 1959 auf über eine Million.

Die im Verhältnis zu ihrer Grösse enorme Fremdenfrequenz der Stadt ist ein jährlich sich wiederholendes, hunderttausendfaches Zeugnis für ihre Anziehungskraft. Zürich liegt in einem Schnittpunkt aller internationalen Verkehrsstränge.

Der landschaftlichen Reize und Naturschönheiten einzigartigen Gebiete. Schiffe, Sannen, Autobusse, Luftseilbahnen und ein dichtes Strassennetz vermitteln erlebnisreiche Ferien-, Reise- und Wanderfreuden. Vorzügliche Hotels und Restaurants bieten dem Gast jeden Komfort, gepflegte Küche mit besonderen Spezialitäten und behaglich-umsorgtes Verweilen. Ruhe, Erholung, frohe Geselligkeit, Unterhaltung, jede Art sportlicher Betätigung und damit Kraft und Lebensfreude, das schenken der Zürichsee und seine Landschaft.

Heiter und anmutig ist die Landschaft um den Zürichsee. Er sammelt die Helle und strahlt sie auf Ufer, Hänge und grüne Höhenzüge. Aus der straff umbauten Zürcher Bucht lösen sich die Siedelungen mählich auf und gehen am Obersee in die Stimmung des Naturhaften und Ursprünglichen über, die den Charakter des bis in die voralpine Höhen reichenden Einzugsgebietes prägt. Stark ist die Ausstrahlung geistigen Lebens aus der Hauptstadt; eindrucksvoll aber auch die kulturelle Tradition blühender Landgemeinden und hablicher Städtchen, die Vielfalt des Volkstums und der Reichtum an Bau- und Kunstdenkmälern.

Fast unerschöpflich sind die touristischen Möglichkeiten in diesem wegen seiner landschaftlichen Reize und Naturschönheiten einzigartigen Gebiete. Schiffe, Bahnen, Autobusse, Luftseilbahnen und ein dichtes Strassennetz vermitteln erlebnisreiche Ferien-, Reise- und Wanderfreuden. Vorzügliche Hotels und Restaurants bieten dem Gast jeden Komfort, gepflegte Küche mit besonderen Spezialitäten und behaglich-umsorgtes Verweilen. Ruhe, Erholung, frohe Geselligkeit, Unterhaltung, jede Art sportlicher Betätigung und damit Kraft und Lebensfreude, das schenken der Zürichsee und seine Landschaft.

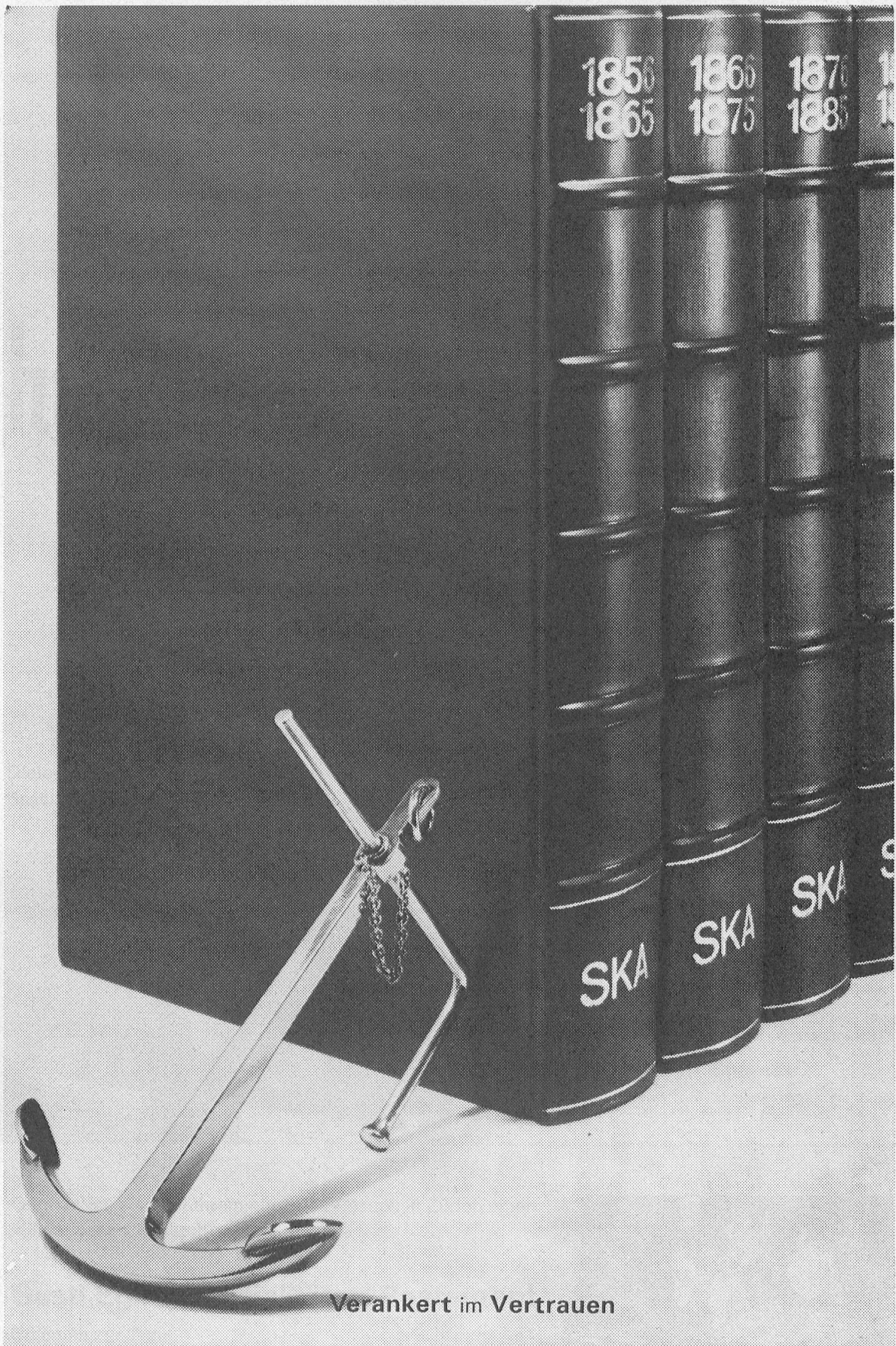
Seidenkleid für Sie - Seidenanzug für ihn

*Reine Seide
echte Eleganz*



Seidenkleid für Sie — Seidenanzug für Ihn

SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT



Verankert im Vertrauen

SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT

Erfolgreiche Männer sind gut angezogen

Fein-Kaller

Zürich: Bahnhofstr.84, Talstr.82, Limmatquai 138

hug

HUG & CO., ZÜRICH

Das Haus der Musik

Wir bieten dem Musikfreund die reiche Auswahl, den zuverlässigen Service und die fachmännische Erfahrung des Spezialgeschäftes.

Limmatquai 26–28, Tel. (051) 32 68 50

Musiknoten und Musikbücher, Streich- und Zupfinstrumente, Akkordeons, Blasinstrumente, Schlagzeuge, Orff-Instrumentarium, Schallplatten

Füsslistrasse 4, Tel. (051) 25 69 40

Pianos und Flügel, Hammondorgeln, Cembali und Spinette, High Fidelity- und Stereo-Anlagen, Plattenspieler, Bandrecorder, Radios, Televisions-Apparate und Zubehör
Linguaphone-Sprachkurse, Tonstudio

Für jedes Gebiet, das Sie interessiert, stellen wir Ihnen gerne Spezialprospekte zur Verfügung. Bitte schreiben Sie oder telefonieren Sie uns.

Gleiche Häuser in

Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Solothurn, Olten, Neuchâtel und Lugano



Kein Aufenthalt in Zürich ohne eine Schifffahrt auf dem Zürichsee

Täglich mehrere grosse Rundfahrten mit unseren komfortablen Schiffen (Dauer 4–5 Stunden)

Kleine Rundfahrten zu jeder Tageszeit (Dauer 1½ Stunden)

Mittagsrundfahrt (12.15–13.20 Uhr) mit Essensmöglichkeit auf dem Schiff

Abendrundfahrten (Mittwoch und Samstag, Tanz an Bord)

Fahrten in den romantischen Obersee gemäss Spezialprogramm

Auf allen grösseren Schiffen Restauration

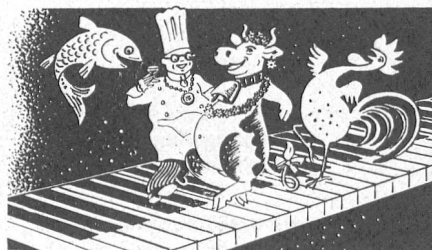
Auskunft über Fahrplan und Fahrpreise durch die Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft, Tel. 45 10 33 / 45 17 33

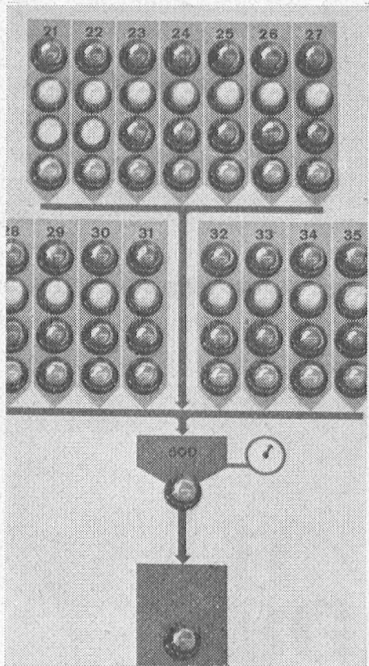
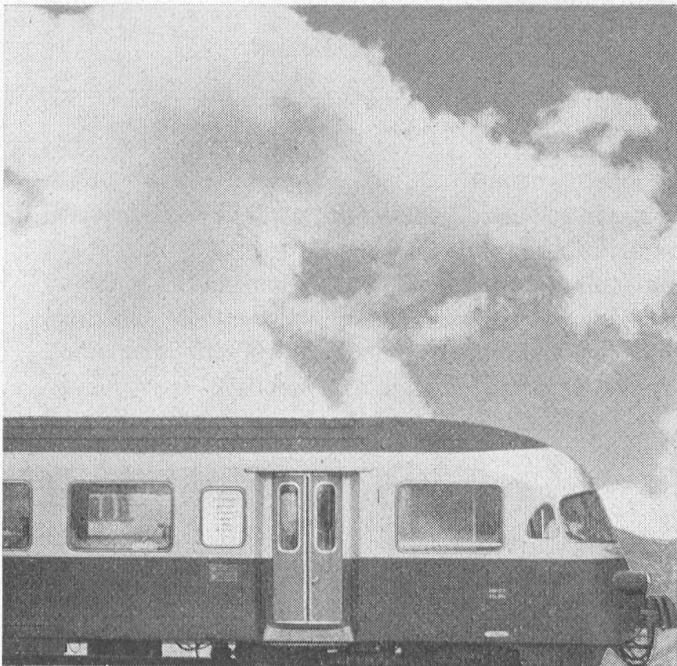
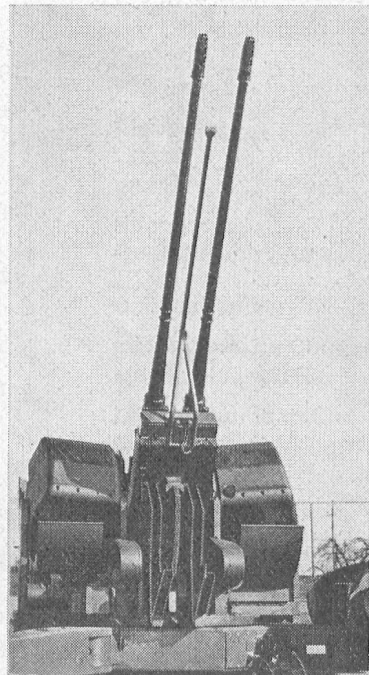
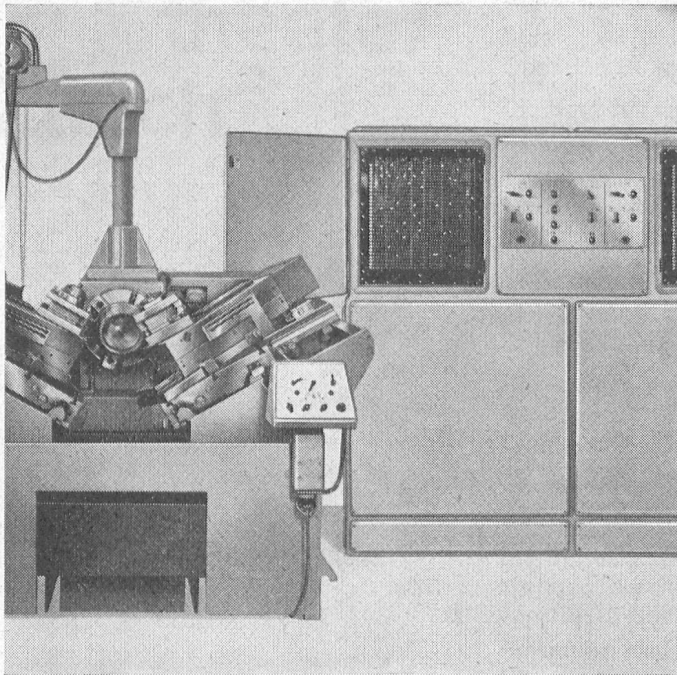
Gönnen Sie sich bei Ihrem nächsten Besuch in Zürich einen kulinarischen Leckerbissen in

Gusti Egli's Spezialitäten-Restaurant

Columna zur Treu,

Marktgasse 21, Zürich 1, Telefon 051 / 32 29 41





**Werkzeugmaschinenfabrik
Oerlikon Bührle & Co.
Zürich-Oerlikon/Schweiz**

**Werkzeugmaschinen
für die Metallbearbeitung**

**Infanterie- und
Fliegerabwehrgeschütze
5 u. 8 cm Pulverraketen**

Telefon 051/463610

**Druckluft-Bremsen
für Eisenbahnfahrzeuge**

**Kommandopulte zur Steuerung
von Mischprozessen und
Fabrikationsvorgängen**

Stadt- theater Zürich

Die Neueinstudierungen der Spielzeit 1963/64

Oper

Aida

Oper von Giuseppe Verdi

Die Hochzeit des Figaro

Oper von W. A. Mozart

Tristan und Isolde

Oper von Richard Wagner

The Rake's Progress

Oper von Igor Strawinsky

Jenufa

Oper von Leos Janacek

Die lustigen Weiber von Windsor

Oper von Otto Nicolai

Die schweigsame Frau

Oper von Richard Strauss

Operette

Der Graf von Luxemburg

Operette von Franz Lehár

Die Csardasfürstin

Operette

von Emmerich Kalman

Cleopatra

Operette von Max Lichtegg
und Eduard Hartogg

Boccaccio

Operette von Franz von Suppé

Ballettabend

Le tombeau de Couperin

Musik: Maurice Ravel

Le bœuf sur le toit

Musik: Darius Milhaud

Petruschka

Musik: Igor Strawinsky

Vorverkaufsstellen:

Die Tageskasse des Stadttheaters: Die Tageskasse ist jeden Werktag durchgehend von 10–19 Uhr geöffnet, am Sonntag von 10–12 Uhr und von 15–17 Uhr. Telefon 32 69 22 / 23.

Reisebüro Kuoni, Bahnhofplatz, geöffnet von 8–12 und 14–18 Uhr, Samstag von 8–12 Uhr, sonntags geschlossen. Telefon 27 55 16 / 17 / 18.

Reisebüro Rob. Hafner AG, Schaffhauserstr. 339 (b. Sternen Oerlikon), geöffnet von 8–12 Uhr und von 13.30 bis 18.30 Uhr, Samstag 8–17 Uhr, sonntags geschlossen. Telefon 46 77 44.

Aarau Arosa Ascona Au/SG Baden Basel Bellinzona Bern Biasca Biel Brig
Brissago Bulle Châtel-St-Denis Chiasso Chur Couvet Davos Düringen Flawil Fleurier
Frauenfeld Fribourg Genève Glattbrugg Grindelwald Interlaken Kreuzlingen La Chaux-
de-Fonds Lausanne Lichtensteig Liestal Locarno Lugano Luzern Martigny Mendrisio
Montana Monthey Montreux Muttenz Neuchâtel Nyon Olten Peseux Prilly Rapperswil
Rorschach Rüti/ZH St. Gallen St. Moritz Schlieren Sierre Sion Solothurn Thun Verbier
Vevey Visp Wengen Wettingen Wetzikon Wil Winterthur Wohlen Yverdon Zermatt
Zollikon Zürich

Für alle Bankgeschäfte



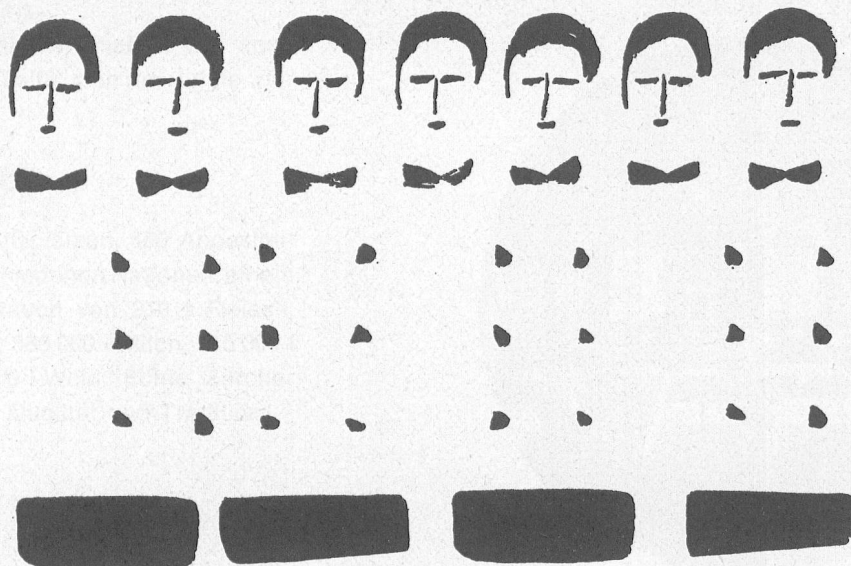
Schweizerische Bankgesellschaft

Union de Banques Suisses

Unione di Banche Svizzere

Union Bank of Switzerland

Hauptsitz: Zürich, Bahnhofstrasse 45 Tel. (051) 29 44 11



Das gepflegte Restaurant am «Tor zur Welt» erwartet Sie . . . Unsere Kellner servieren Ihnen die auserlesensten Spezialitäten aus aller Welt - während Ihr Blick ungehemmt über die belebten Pisten schweift.

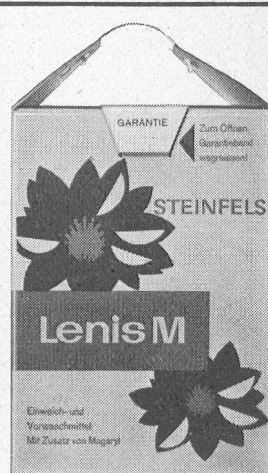
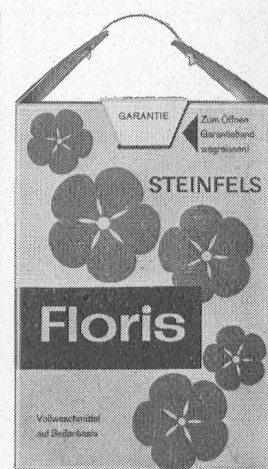
Flughafen-Restaurant Kloten
Telefon 051/ 84 77 66

10% billiger!

Die praktische Jumbo-Packung mit dem bequemen Plasticgriff kommt rund 10% günstiger zu stehen als Normalpakete. Zu jeder Packung **gratis** einen Messbecher und eine Dosierungstabelle, sowie 68 Silva-Punkte und 17 Coupons für die Sparkarte.



Friedrich Steinfels
Zürich 23



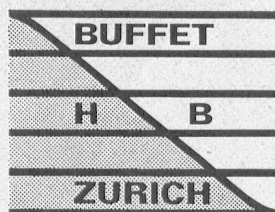
Die **kleine Bahnhof-Wirtschaft** von anno dazumal entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte zum

Grossbetrieb

mit rund 2400 Sitzplätzen, 560 Angestellten aus 23 verschiedenen Nationen, einem jährlichen Verbrauch von 210 t Fleisch, 510 000 l Kaffee, 385 000 l Milch, 815 000 l Bier und 220 000 l Wein. Echte Zürcher Gastlichkeit mit Qualität und Tradition.



Alfred-Escher-Stube



Rudolf Candrian, Inhaber

Allen Inserenten, die es ermöglicht haben,
diese Sonderbeilage ZÜRICH
für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
herauszugeben, danken wir von Herzen.

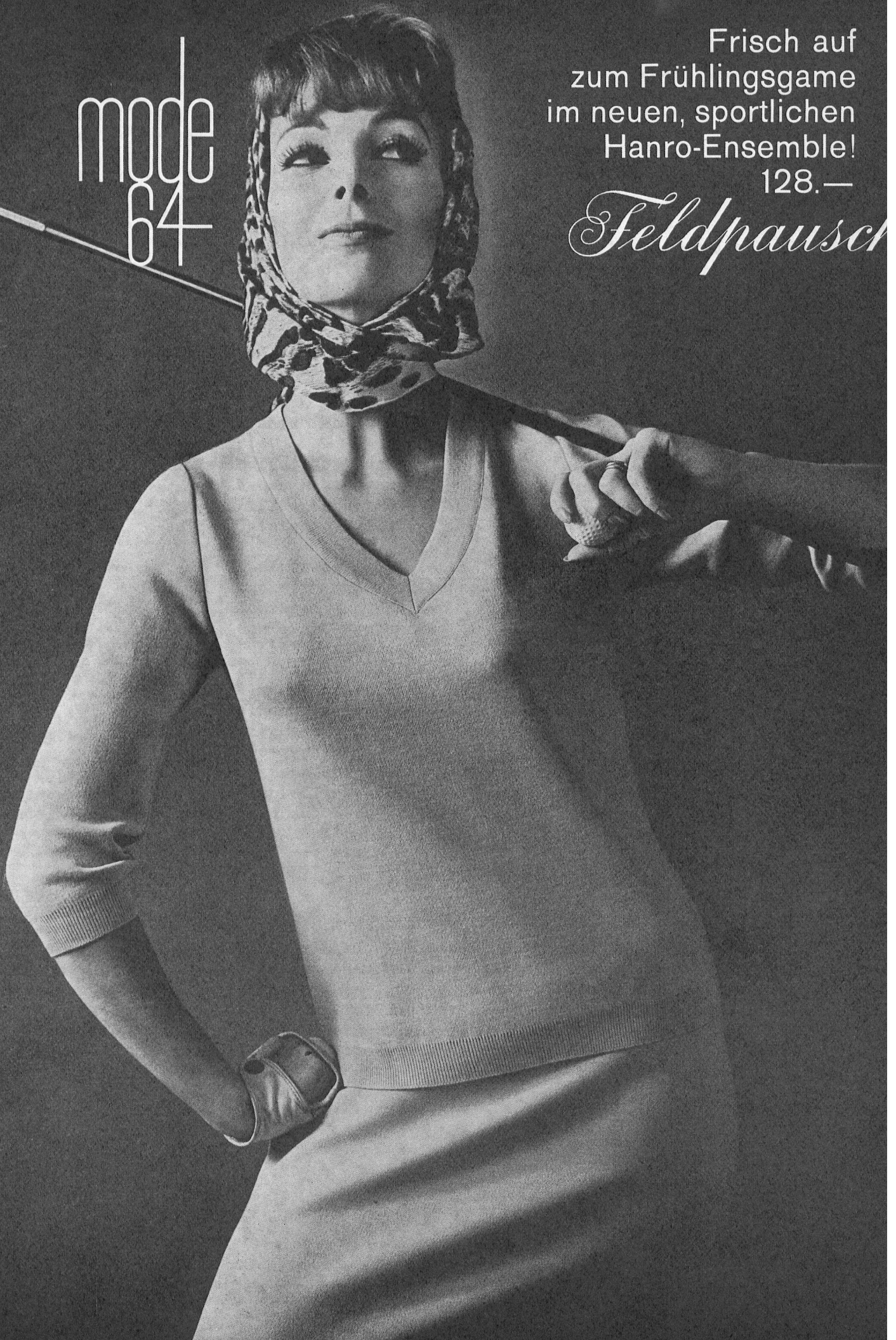
Schweizerverein im Fürstentum Liechtenstein

23
mode
64

Frisch auf
zum Frühlingsgame
im neuen, sportlichen
Hanro-Ensemble!

128.—

Feldpausch



Einige namhafte Unternehmen in Zürich haben uns freundlicherweise Inserate zur Verfügung gestellt. Es ist uns daher ein Bedürfnis, unseren Lesern diese Firmen einzeln vorzustellen. Wir erweisen damit nicht nur unseren Inserenten einen Dienst - Sie vernehmen auf diese Weise allerlei Wissenswertes, das in einer Anzeige keinen Platz findet. Auch so lernt man Zürich kennen!

BAHNHOFBUFFET ZÜRICH-HB

Die kleine Bahnhofswirtschaft von anno dazumal hat sich im Laufe der Jahre zum Grossbetrieb mit rund 2400 Sitzplätzen, 560 Angestellten aus 23 Nationen, einem jährlichen Verbrauch von 175 Tonnen Fleisch, 440'000 Liter Kaffee, 800'000 Liter Bier und 300'000 Liter Wein entwickelt. Das Bahnhofbuffet Zürich-HB zählt zu den grössten Gaststätten Europas. Trotzdem ist in allen Abteilungen ein individueller Gäste-Service gewährleistet. Küche und Keller offerieren eine selten grosse Auswahl bei vorzüglicher Qualität und vernünftigen Preisen. Die Speisekarte ist in 6 verschiedenen Sprachen abgefasst.

Die verschiedenen Restaurants (wo 80 Köche für das leibliche Wohl der Gäste besorgt sind:

- 1.Klasse Buffet-Restoration
- Neues Restaurant
- Alfred Escher-Stube
- Cafeteria-Selbstbedienung (nachts zur Verfügung von Bahn- und Flugpassagieren)

FLUGHAFEN-RESTAURANT KLOTEN

EINE BESONDERE VISITKARTE DER SCHWEIZERISCHEN GASTGEBERBEI

- Restaurant 1.Stock
- Bankett- und Konferenzsäle
- Sommergarten
- Boulevard-Restaurant

- 2.Klasse Buffet-Restoration
- Speiserestaurant
- Winterthurerstübli
- Alkoholfreie Kaffee- und Kuchliwirtschaft
- Biergarten

Kioske und Perronwagen

Die Unterteilung in die verschiedenen Restaurants, speziell in die 1. und 2. Klasse, vermag den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kundschaft aus allen Ländern und Sozialschichten auf besondere Weise Rechnung zu tragen.

FELDPAUSCH DAMENMODEN

Dieses Spezialhaus darf sich seit über 30 Jahren zu den massgebenden Häusern für Damenmode in der Schweiz zählen. Nur wenige Schritte vom Hauptbahnhof entfernt, sind die attraktiven Schaufenster stets ein Anziehungspunkt ersten Ranges an der Zürcher Bahnhofstrasse. Feldpausch ist bekannt für die hochwertige Qualität seiner Kollektionen, für die unwahrscheinlich grosse Auswahl, die sich auf vier Etagen verteilt. Gerne flanieren die Zürich-Besucher aus nah und fern auch in der vielseitig gestalteten Schaufenster-Passage, wo stets die aktuellen Modelle präsentiert werden.

den führenden Marken.

HUG & CO - EIN HAUS DER MUSIK

Zu den ältesten Musikhäusern Europas gehört die Firma Hug & Co in Zürich, mit Filialen in Basel, St.Gallen, Luzern, Winterthur, Solothurn, Neuchâtel und Lugano. Die Anfänge des Hauses gehen bis ins 18. Jahrhundert zurück. Der Schweizer Sängervater Hans Georg Nägeli eröffnete 1791, unter Mithilfe des evangelischen Pfarrers J.C.Hug, an der Augustinergasse in Zürich eine Musikhandlung mit Verlag. 1807 übergab Nägeli die Firma an J.C.Hug und dessen Bruder Caspar Hug. Und von 1807 bis heute, über eine Zeitspanne von 156 Jahren, ist das Haus Hug Eigentum der gleichen Familie geblieben. Väter und Söhne bauten mit am gemeinsamen Werk. Dem schweizerischen Musikleben dient vor allem der Musikverlag Hug mit Chorliteratur und Unterrichtswerken. Nicht minder bedeutend ist das Gross-Sortiment für Musiknoten, das im In- und Ausland den besten Ruf genießt. Speziell der Enkel von Pfarrer Hug, Emil Hug-Steiner, brachte neben Verlag und Sortiment den Instrumentenhandel zu hoher Blüte. Er förderte in tatkräftiger Weise den schweizerischen Klavierbau. Heute steht das Geschäft unter der Leitung von Adolf Hug jun. und Hanns Wolfensberger.

Trotz Automation und konjunkturellem Hochbetrieb schweben in den Büros und Studios des Hauses Hug die Musen und Amoretten über Schreibmaschine und Telefon. Der Dienst an der Musik macht die Arbeit zur Freude.

FLUGHAFEN-RESTAURANT KLOTEN
EINE BESONDERE VISITENKARTE DES SCHWEIZERISCHEN GASTGEWERBES

Es gibt keine statistisch belegten Zahlen über die Grösse der Restaurationsbetriebe der Schweiz. Wir wissen also weder über wieviele Sitzplätze und über wieviel Personal unsere grössten Gaststätten verfügen, noch wieviele Mahlzeiten sie durchschnittlich servieren. Sicher aber ist, dass das Flughafen-Restaurant Kloten zu den umfangmässig bedeutendsten Betrieben gezählt werden darf.

Es setzt sich aus zwei Gross-Restaurants mit zwei Bars zusammen, dem neuen Lounge, Cockpit genannt, einem Stehbuffet und zwei Konferenzzimmern. Die Zahl der Sitzplätze beträgt 650 und während der Sommermonate stehen auf den Terrassen und im Freien nochmals sovieler Plätze zur Verfügung, über 80 Niederlassungen und Agenturen angeschlossen. Mit dem Ausland ver- Nicht selten werden im Flughafen-Restaurant am gleichen Tag tausend und mehr Mittagessen serviert - sowohl einfachere währschafte und preisgünstige Speisen, wie ausgesprochene Festtags-Menues und köstliche à la carte-Spezialitäten. Und darin liegt die besondere Stärke dieses Restaurants: dass es bei einer nahezu unbegrenzten quantitativen Leistungsfähigkeit alle individuellen Wünsche der Gäste erfüllt, und zwar in einer im Verhältnis zum Preis hervorragenden Qualität. In diesem Grossbetrieb kommt auch der verwöhnteste Gaumen voll auf seine Rechnung. Wäre es nicht so, dann hätte diese Gaststätte nicht diesen unerhörten und konstanten Erfolg zu verzeichnen.

FEIN-KALLER & CO

Wer in Zürich an Herrenmode denkt, denkt an FEIN-KALLER. Dieses bekannte Haus bietet in seinen Zürcher Geschäften eine besonders grosse Auswahl in den führenden Marken.

FRIEDRICH STEINPELS AG

GUSTI EGLI,
EIN BOTSCHAFTER FRANZÖSISCHER KÜCHE UND FRANZÖSISCHEN KELLERS

Gusti Egli, Restaurateur der bekannten "Columna zur Treu" in Zürich ist auf seine - sehr demonstrative - Art Botschafter und Liebhaber Frankreichs. Das zeigen seine Küche und sein Keller. Das zeigt seine Liebe zum Burgund und zu burgundischen Weinen. Das zeigen schliesslich auch seine Zugehörigkeit zu Auszeichnungen von den verschiedensten gastronomischen Vereinen. Er ist: Membre du Cercle d'études gastronomiques, Membre des Chevaliers du Tastevin (Château Vougeot), Commandeur associé de la Commanderie des Cordons-Bleus (Dijon), Officier Maître de la Confrérie de la Chaîne des Rôtisseurs (Paris) und Maître de Chapelle, Frère en Gueule (Paris).

Wenn zu Ehren von Speise und Trank Feste, verbunden mit kultischem Drum und Dran, durchgeführt werden, dann ist Gusti mit Gusto dabei.

Die Art der Zubereitung seines Filetbeefsteak à la mode du patron ist über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt: Gusti Egli, angetan mit einer meterhohen Chefmütze, übernimmt persönlich die Zubereitung der Sauce, deren gutes Gelingen er mit kulinarischen, halblaut gemurmelten Abrakadabra-Sprüchen beschwört und die er schliesslich über dem Fleisch anzündet. Die Lichter werden gelöscht, eine rotierende Kugel reflektiert die blaue Flamme, und Gusti Egli singt das Lied vom guten Lukullus, in das die Gäste mehr oder weniger melodisch einstimmen.

Seine Liebe zu Frankreichs Küche und Keller manifestiert sich in jeder Beziehung.

SCHWEIZERISCHE BANKGESELLSCHAFT

Die Tätigkeit der Schweizerischen Bankgesellschaft reicht durch ihre Gründerinstitute, die Bank in Winterthur (gegr. 1862) und die Toggenburger Bank (gegr. 1863), weit in das vorige Jahrhundert zurück. Nach dem Zusammenschluss dieser beiden Banken im Jahre 1912 hat sich die Schweizerische Bankgesellschaft insbesondere durch die Uebernahme alteingesessener Privatbankinstitute und Eröffnung neuer Niederlassungen nach und nach über die ganze Schweiz hin verbreitet. Dem Hauptsitz an der Bahnhofstrasse 45 in Zürich sind heute über 80 Niederlassungen und Agenturen angeschlossen. Mit dem Ausland verbindet sie ein ausgedehntes Netz von Korrespondenten in der ganzen Welt.

Eine mit den Jahren gut ausgebaute Organisation steht der Kundschaft in allen bankmässigen Belangen zur Verfügung.

Die Schweizerische Bankgesellschaft mit einem Aktienkapital von Fr. 180,000'000.-- und Reserven von Fr. 320,000'000.- zählt heute zu den grössten Banken in der Schweiz. Die Bilanzsumme erreichte per 31. Dezember 1963 den Betrag von rund Fr. 7,9 Milliarden. Der Reingewinn pro 1963 beträgt: Fr. 45 Millionen.

Von Richard Wagner über Furtwängler, Richard Strauss, Bruno Walter bis zu dem 1962 verstorbenen Hans Rosbaud gibt es wohl kaum einen namhaften Dirigenten des In- und Auslandes, der noch nicht am Pult des Zürcher Stadttheaters gestanden hat, und die Liste der Sängern und Sänger, die von Zürich aus ihre Karriere gestartet haben, oder hier entscheidende Impulse empfangen, ist sehr umfangreich. In den alljährlich stattfindenden Juni-Festwochen gibt sich die internationale Sänger-Elite ein Stelldichein. Diese Festvorstellungen mit namhaften Gästen sind jeweils Höhepunkt und Abschluss einer Spielzeit. Die jetzt laufende Saison ist die 131. Spielzeit seit Gründung der Theater AG und die 75. im 1891 erbauten Stadttheater.

* * * * *

FRIEDRICH STEINFELS AG

Seit im Jahre 1832 Friedrich Steinfels in Zürich seine ersten Siedepfannen in Betrieb gesetzt hat, ist in der Schweiz - wie in aller Welt - der Verbrauch an Seife und Waschmitteln unaufhaltsam gestiegen. Mit dem wachsenden Verbrauch haben auch die Herstellungsmethoden eine beinahe stürmische Entwicklung mitgemacht. Vom einfachen Handwerk ist wenig übriggeblieben. Komplizierte Anlagen und Maschinen, aufragende Türme und Kamine sind die Wahrzeichen der Steinfels-Fabrik von heute.

So versteht es sich von selbst, dass die Steinfels-Fabrik trotz ihren über 130 Jahren nicht "alt" geworden ist. Im steten Forschen und Vorwärtsgehen, in der Auseinandersetzung mit den Problemen der Zeit und mit einer sich selbst überbietenden Technik ist sie jung und lebendig geblieben. Nur eines hat sich über 4 Generationen hinweg nie geändert: Die führende Qualität der Steinfels-Seife und der viegerühmten Steinfels-Waschmittel, die der Schweizer-Hausfrau zur gepflegtesten Wäsche der Welt verhelfen.

* * * * *

ZÜRCHERISCHE SEIDENINDUSTRIE-GESELLSCHAFT

Seit über 600 Jahren gibt es Zürcher Seide. Bis zum heutigen Tag ist die Seidenindustrie ein typisch zürcherisches Gewerbe geblieben und trägt wesentlich dazu bei, dass Zürich das wirtschaftliche und kaufmännische Zentrum der schweizerischen Textilindustrie darstellt. Die kaufmännischen Büros der meisten Seidenstofffabrikanten, der Manipulanten- und Grosshandelshäuser, die sich mit der Kreation von Nouveautés und dem Export von Seidenstoffen nach allen zivilisierten Ländern der Welt befassen, Firmen des Seidenhandels und die Webereien befinden sich in der Stadt und ihrer Umgebung. In Zürich haben ferner die 1881 gegründete Textilfachschule, die der Materialprüfung dienende Seidentrocknungsanstalt und die verschiedenen Verbände der Seidenindustrie ihren Sitz.

* * * * *

DAS ZÜRCHER STADTTHEATER

Das heutige Stadttheater geht auf das Jahr 1891 zurück. Das alte Theater, das im Obmannamt stand, war in der Neujahrsnacht 1890 abgebrannt. Die Frage was nun werden solle, haben die Zürcher selbst entschieden. Sie öffneten ihre Beutel, die Stadt schenkte den Boden, und so konnte schon kurze Zeit später das neue und heutige Theater eröffnet werden. Der erste Spatenstich erfolgte am 13. Juni 1890, vollendet wurde der Bau am 30. September 1891. Das Stadttheater sieht wie ein Hoftheater mit prunkvollen Logen aus und bietet rund 1200 Besuchern Platz. Im Stadttheater sind mehr als 300 Personen beschäftigt, die teils als Sänger, Choristen, Tänzer, Bühnen- und Werkstattarbeiter in der Schreinerei, Schneiderei, Schlosserei, als Verwaltungs-, Garderobe- und Hilfspersonal des Abends angestellt sind. Eine straffe Organisation sorgt für die reibungslose Abwicklung des Betriebes, die sich mit jeder Aufführung neu bewährt.

Das Stadttheater pflegte früher alle 3 Kunstgattungen: Oper, Ballett und Schauspiel. Letzteres ist zu Beginn dieses Jahrhunderts abgetrennt und der Pfauen-Bühne übergeben worden. Unter den Opern und Operetten hat man alle Werke des Repertoires in Zürich gesehen, dasselbe gilt für das Ballett. Aber daneben kommt das zeitgenössische Musiktheater nicht zu kurz.

Von Richard Wagner über Furtwängler, Richard Strauss, Bruno Walter bis zu dem 1962 verstorbenen Hans Rosbaud gibt es wohl kaum einen namhaften Dirigenten des In- und Auslandes, der noch nicht am Pult des Zürcher Stadttheaters gestanden hat, und die Liste der Sängerinnen und Sänger, die von Zürich aus ihre Karriere gestartet haben, oder hier entscheidende Impulse empfangen, ist sehr umfangreich. In den alljährlich stattfindenden Juni-Festwochen gibt sich die internationale Sänger-Elite ein Stelldichein. Diese Festvorstellungen mit namhaften Gästen sind jeweils Höhepunkt und Abschluss einer Spielzeit. Die jetzt laufende Saison ist die 131. Spielzeit seit Gründung der Theater AG und die 75. im 1891 erbauten Stadttheater.

* * * * *

DIE SCHIFFFAHRT AUF DEM ZÜRICHSEE

Seit 1835 wird der Zürichsee mit Kursschiffen befahren. Die Flotte umfasst heute 14 Einheiten, meist moderne Motorschiffe, wozu noch die 3 Limmatboote kommen. Das grösste Schiff auf dem Zürichsee - und eines der grössten auf den Schweizerseen überhaupt - ist das im Jahre 1952 erbaute MS "Linth" mit einem Fassungsvermögen von 1400 Personen. Eine weitere grosse Einheit ist momentan im Bau und wird noch in diesem Frühjahr zum Einsatz gelangen.

Die Fahrleistungen aller Schiffe der Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft betragen im Jahre 1963 301'937 km, was einer Fahrt $7\frac{1}{2}$ mal um die ganze Erde gleichkommt. Selbstverständlich ist die Schiffahrt sehr stark vom Wetter abhängig, da der nicht witterungsgebundene Berufsverkehr sehr gering ist.

In den letzten Jahren haben sich die Extrafahrten mit Gesellschaften, Vereinen usw. sehr stark entwickelt. Allein im letzten Jahre wurden 651 solcher Sonderfahrten ausgeführt. Die sehr vorteilhaften Fahrpreise veranlassen immer mehr Gesellschaften, vor allem auch Hochzeiten, den geplanten Ausflug auf den See zu verlegen.

Vielleicht haben Sie sich schon gefragt, was das Schiffpersonal wohl im Winter arbeitet. Da sollten Sie einmal die Werft in Wollishofen besuchen! Das gesamte Personal ist nämlich mit der Revision der ganzen Flotte beschäftigt, denn die Schiffsbesatzungen sind fast durchwegs gelernte Berufsleute (Maler, Schreiner, Mechaniker, Schlosser usw.).

Und nun ... recht viel Vergnügen bei Ihrer nächsten Seefahrt!

SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT

Als erste der grossen schweizerischen Handelsbanken wurde im Jahre 1856 die Schweizerische Kreditanstalt mit Sitz in Zürich gegründet. Sie wirkte damals massgebend bei der Finanzierung des Eisenbahnbaues und der Gründung von heute weltbekannten Versicherungsunternehmen mit. Von Anfang an hat sie sich zu einem führenden Bankinstitut entwickelt, das in der Pflege des Kreditgeschäftes mit seiner ausgedehnten kommerziellen und industriellen Kundschaft, des Emissions- und Effektenkundengeschäftes stets ein reiches Tätigkeitsfeld fand. Schon früh befasste sich das Institut mit dem An- und Verkauf von Wertschriften und seit den Siebzigerjahren entsendet es eigene Vertreter an die Sitzungen der Zürcher Effektenbörse. Anfang 1895 begann die SKA als eine der ersten Banken des In- und Auslandes mit der regelmässigen Ausgabe eines Informationsbulletins. Um die gleiche Zeit nahm sie die Förderung der Elektrizitätswirtschaft auf und beteiligte sich an verschiedenen Finanzgesellschaften und Kraftwerken. Neuestens leiht sie auch dem Detailhandel ihre tatkräftige Unterstützung. Einen besonders starken Aufschwung nahm das Institut nach der Jahrhundertwende. Seit 1905 hat die SKA ein sich über das ganze Land erstreckendes Filialnetz geschaffen und unterhält heute neben dem Hauptsitz, sieben Stadtfilialen und einer Autobank in Zürich sowie Wechselstuben im Flughafen Zürich 35 Niederlassungen an den wichtigsten schweizerischen Plätzen und an einigen Fremdenverkehrszentren, in Basel neben der dortigen Niederlassung noch drei Stadtfilialen, im Crystal Hotel St. Moritz ein Reisebüro. In den Jahren 1939/40 fasste die Kreditanstalt in New York Fuss durch Errichtung einer Tochtergesellschaft und einer Filiale; 1951 folgte die Gründung eines Tochterunternehmens in Montreal. Später kamen Vertretungen in London und Buenos Aires hinzu. Das Aktienkapital, das bei der Gründung 15 Millionen Franken betragen hatte, wurde sukzessive auf 250 Millionen Franken erhöht; das Eigenkapital stellt sich heute auf über eine halbe Milliarde Franken.

WERKZEUGMASCHINENFABRIK OERLIKON BÜHRLE & CO

Entwicklung

1906 wurde die aus der Maschinenfabrik Oerlikon hervorgegangene Schweizerische Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon AG gegründet. Als die Firma in den zwanziger Jahren in finanzielle Schwierigkeiten geriet, wurde sie von der Werkzeugmaschinenfabrik Magdeburg AG erworben, die ihren Delegierten Emil Georg Bührle mit der Reorganisation dieses Unternehmens betraute. Unter seiner weitsichtigen Führung entwickelte sich das damals noch kleine Werk rasch zu einem Grossunternehmen seiner Branche. Als sich 1937 sämtliche Aktien in den Händen von E.G.Bührle befanden, erfolgte die Umwandlung in die Kommanditgesellschaft. Dieses Ziel hatte der nun unbeschränkt haftende Inhaber ohne jegliche fremde Hilfe erreicht.

1956 übernahm Dr. Dieter Bührle an Stelle des verstorbenen Vaters die Leitung des Unternehmens, dessen Belegschaft sich inzwischen auf 3'500 Arbeiter und Angestellte vergrössert hatte. Die Tradition des freien Unternehmertums, das dieser Firma zum Aufschwung und Gedeihen verhalf, bestimmt damit weiterhin die Entwicklung der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon.

Produktion

Werkzeugmaschinen: (Stammprodukt, das den Namen Oerlikon in alle Welt getragen hat); ferner

Spitzen- und Futterdrehbänke, Vertikal-Koordinatenbohrwerke, Kegelrad-Verzahnungsmaschinen.

Waffen und Munition: Weltbekannt wurde die 20-Millimeter-Fliegerabwehrkanone Oerlikon; ferner das 35-Millimeter-Zwillings-Fliegerabwehrgeschütz, der 8-cm-Zwillings-Raketenautomat und die ferngesteuerte Panzerabwehrrakete "Mosquito" sowie Munition für die eigenen und fremden Waffen.

Eisenbahnbremsen: Ein erfolgreicher Produktionszweig, der erst nach dem Krieg dem Stammprogramm angegliedert wurde; neueste Erfindung: das elektro-pneumatische Bremssystem.

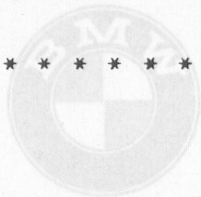
Programmsteuerung

Anlagen mit automatischer Oerlikon-Programmsteuerung finden sich in der Kunststoffindustrie, Elektrodenfabriken, Nahrungsmittelindustrie, Futtermühlen usw. Hervorstechendste Merkmale: fast vollständige Ausschaltung des menschlichen Elementes und seiner Fehlerquellen; Geheimhaltung der zur Verarbeitung gelangenden Rezepte.

Scania
Spezialitäten

- Paprikasalat
- Cannelloni
- Ravioli
- Selleriesalat

Verlangen Sie in Ihrem Geschäft
auch Peperonata, ein herrliches Gemüse



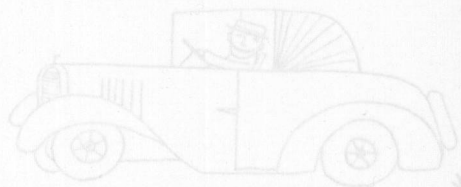
AUTOMOBILE



Sarom sei das beste Benzin - sagen viele Automobilisten. Tanken Sie Sarom, probieren Sie es und sagen Sie mir dann, was Sie davon halten.

Eckhof - Garage, Vaduz

neue Leitung: E. & A. Hüslar, Tel. 2 27 23
die Garage für gepflegten Wagenservice



Waldhotel Vaduz

*Das Waldhotel - am
Waldrand gelegen,
wohltuend ruhig,
gepflegt.*

Telefon 075 21414

Hoval-Kessel

für Heizung und
Warmwasser

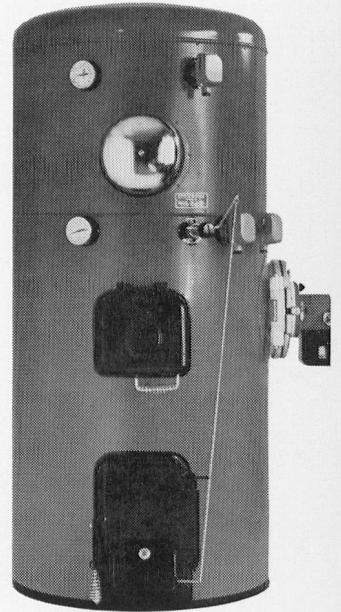
Gustav Ospelt
Hoval-Werk
Aktiengesellschaft

Vaduz
Telefon 2 11 55

In der Schweiz:

Hoval
Ing. G. Herzog & Co.

Feldmeilen ZH
Telefon 051 / 73 12 82



Café - Conditorei - Bäckerei

WOLF

Telefon 2 23 21

Hauskonfekt,
Pralinés, Torten
Desserts

Der Beitritt zur Kranken- und Unfallkasse

KONKORDIA

ist eine Tat kluger Vorsorge

Verwaltung:

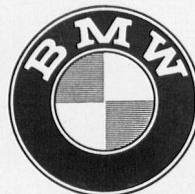
Sektion Liechtenstein, Triesen (Tel. 2 27 34)

Scana

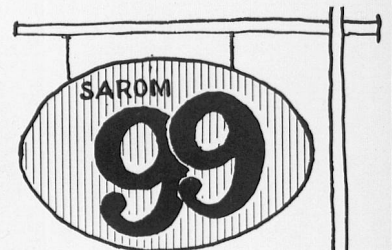
Spezialitäten

**Paprikasalat
Cannelloni
Ravioli
Selleriesalat**

Verlangen Sie in Ihrem Geschäft
auch Peperonata, ein herrliches Gemüse



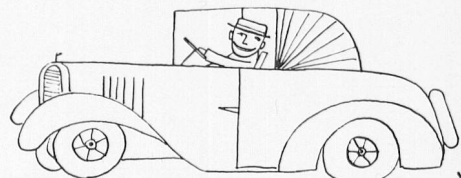
AUTOMOBILE



Sarom sei das beste Benzin – sagen
viele Automobilisten. Tanken Sie Sarom,
probieren Sie es und sagen Sie mir
dann, was Sie davon halten.

Eckhof - Garage, Vaduz

neue Leitung: E. & A. Hüsler, Tel. 2 27 23
die Garage für gepflegten Wagenservice



15 cm

K o n f e k t i o n

Mass-Konfektion

Fein-Mass-Anzüge

Hemden + Kravatten

Einzelhosen + Vestons

Mäntel + Regenmäntel

Manchettenknöpfe; Hüte

u. s. w.



Mass + Konfektion Vaduz Herrengasse 21 Tel. 21086

Mein Prinzip: Qualität zu vernünftigem Preis!